

30.04. - 25.05.2008 – 13.226 km

Buxheim, Kaukasus, Iran und wieder zurück:

Die Reiseidee:

Jedes Motorradreise hat ihre Vorgeschichte. Unsere begann 1988. Ich wollte mit meiner alten Honda mit Reisegefährten Manni auf einer Yamaha XT auf die griechischen Insel. Unterwegs wurde spontan entschieden, mit der Fähre von Rhodos in die Türkei überzusetzen, um etwas asiatische Luft auf der Heimfahrt zu schnuppern. Die Eindrücke aus der Türkei waren so schön, dass ich mich 1989 zu meiner bislang längsten Motorradreise aufmachte. Ich war 7 Wochen und 13.500 km unterwegs, auf dem Landweg in die Türkei bis nach Dogubayazit und wieder zurück. Die Reise war genial, und eigentlich gab es keinen vernünftigen Grund, warum ich fast 19 Jahre lang nicht mehr in die Türkei gereist bin. Trotzdem sollte es so lange dauern. Im Mai 2007 waren wir (Chris und Ursula) in Marokko unterwegs. Die fremde Kultur machte Lust auf noch mehr Erfahrungen dieser Art. Allerdings wollten wir nicht 2 mal nach Marokko fahren, und somit wurde schon in Marokko die Idee geboren, 2008 in die Türkei zu fahren.

Die ersten Pläne:

Wir machen seit 2001 jedes Jahr eine größere Motorradreise. Die geplante Fahrt in die Türkei war somit nichts besonderes. Auch über das Motorrad brauchten wir uns keine Gedanken zu machen, seit 2001 sind wir auf der BMW 1150 GS BJ 2000 von Chris unterwegs. Der hohe Kilometerstand bei Abfahrt (knapp 200.000 km) bereitete uns wenig Sorge, die BMW hat noch immer durchgehalten. Ich wollte jedoch nicht die ganze Urlaubszeit in der Türkei verbringen. Denn dort gilt ein Tempolimit für Motorräder von 70 km/h bei durchaus hohen Strafen. Ferner sind die Benzinpreise extrem hoch, ca. 1,90 € / Liter. Zudem mache ich auf einer Reise auch gerne mal einen Abstecher in eine entlegene Gegend oder ein angrenzendes Land, und zuletzt hatte ich – wie bei der Marokkoreise – auf der Anreise ca. 10 Tage Zeit, bis Ursula mit dem Flugzeug zu mir stoßen sollte. Als Reisevarianten standen im Raum ein Abstecher nach Zypern, eine Schnupperrunde nach Georgien oder eine Heimfahrt über Russland und die Ukraine. Da zuletzt 2 Bekannte in Georgien waren und dort schöne Reiseerfahrungen sammeln konnte, gab es bald eine gewisse Tendenz. Die Entscheidung fiel schließlich, als

Ursula beruflich mit einem Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Armenien zu tun hatte... also auf nach Eriwan! Die Begeisterung legte sich aber bald wieder etwas. Denn wir stellten fest, dass wir von Armenien aus nicht in die Türkei ausreisen können, ein Umstand, der politisch Interessierten wohl bekannt gewesen wären, wir wussten das nicht. Es gab 3 Lösungen für dieses Grenzproblem. Zurück nach Georgien, kein Abstecher nach Armenien oder die Umrundung des Ararat über den Iran. Variante 2 schied bald aus, Armenien stand schon fix auf dem Programm! Variante 1 gefiel uns auch nicht, da wir nach der Ausreise aus Georgien in der Türkei an einer für uns ungünstigen Stelle angekommen wären, nämlich zu weit nordöstlich. Denn wir wollten über den Vansee zurück fahren, den ich aus 1989 in bester Erinnerung hatte. Es blieb nur Variante 3, ABER IRAN?!? Hmm, warum eigentlich nicht, da waren schon andere vor uns. Die Abstimmung erfolgte per e-Mail. Ich saß im ersten Stock am PC und schlug Ursula so nebenbei die Iranvariante vor. Kurz darauf kam die Antwort aus dem Wohnzimmer vom Laptop: „Iran wir kommen“.

Die Detailplanung:

Pfui Teufel, Details planen für eine Motorradreise, wir wollen doch frei sein. Aber hier war das anders, etwas Vorarbeit musste sein. Wie läuft das mit dem Carnet des Passage, wo gibt es das für den Iran notwendige Visum, was brauchen wir für Georgien und Armenien, welche Besonderheiten gelten für die Türkei, welche Route ist in welcher Zeit machbar, zu welchem Flughafen reist Ursula wann nach, fahre ich alleine oder suche ich Mitfahrer usw.? Nach durchaus zeitintensiven Recherchen im Internet und vielen Mails stand folgendes Konzept, welches auf der Reise bis auf eine Ausnahme perfekt aufging: Das Carnet de Passage gibt es über den ADAC für 150.- € für Mitglieder, wobei für den Iran 3.000.- € Kautions hinterlegt werden müssen. Für die Visa für den Iran nahmen wir einen Visa-Service in Anspruch. Für Georgien wird kein Visum benötigt, für Armenien gibt es dies an der Grenze. Die Regelung, dass man nur einen Fotoapparat und kein Messer in die Türkei einführen darf, soll angeblich niemanden interessieren. Als Reiseroute haben wir uns einen perfekten Kulturmix zusammen gestellt. Anreise 3 Tage durch Italien nach Bari, dann 2 Tage Tzaziki in Griechenland, 4 Tage dörnern in der

Türkei, 4 – 5 Tage Kaukasus, 3 Tage Iran, 4 -5 Tage in Türkei westwärts und dann ab durch den Balkan nach Hause. Das war ein strammes Programm, aber wir hielten die Route für machbar nicht zuletzt wegen unserer Reiseerfahrungen in den letzten Jahren. Stets waren wir eher flotter unterwegs als geplant, ja ich bekenne mich dazu, ich fahre gerne und viel!

Die Mitfahrer:

Ein ganz spezielles Thema: Fährt man alleine oder mit Begleitung? Wir sind ein perfektes Team auf einer Motorradreise, aber bis zur Ankunft von Ursula am Samstag Abend in Trabzon hatte ich 10 Tage Zeit. 2007 fuhr ich nach Malaga 5.000 km alleine gefahren, das hat eigentlich bestens geklappt. Zudem war ich schon früher oft alleine unterwegs. Andererseits ist etwas Kommunikation am Abend auch nicht schlecht. Mit der Vorgabe, dass man sich unterwegs trennen kann, wenn es nicht klappt, begab ich mich im www mal auf die Suche nach Gleichgesinnten. Nach einigen Mails, einem Treffen mit Harald in München sowie einem Abend mit Motorradtestfahrt am nächsten Tag bei Behrouz in Cham stand fest. Wir starten zu dritt!

Harald fährt auch eine BMW 1150 GS BJ 2000 und ist seit 30 Jahren auf 2 Rädern unterwegs. Behrouz ist Deutsch-Iraner, spricht auch Türkisch und fährt eine Aprilia Caponord. Wir sollten ein Dreamteam der besonderen Art abliefern. Ich war der Initiator, ohne dass ich der „Anführer“ eine Gruppe sein wollte. Allerdings habe ich klargestellt, dass ich zum Motorradfahren verreise, ich somit nicht erst um 11:00 Uhr losfahren möchte und auch nicht schon um 18:00 Uhr geduscht an einer Hotelbar sitzen will, und dieses Programm darf sich gerne jeden Tag wiederholen. Ja wohl, so machen wir das, lautete die gemeinsame Entscheidung. Beide Mitfahrer wollten den Kaukasus mitnehmen. Behrouz hatte dann vor, im Iran bleiben, während Harald uns in Stück in der Türkei begleiten wollte, um sich dann – da ihm mehr Zeit zur Verfügung stand als uns – irgendwann aus zu klinken. Als Variante wurde noch diskutiert, länger im Iran zu bleiben, um dann per Flugzeug (Mensch) und Spedition (Motorrad) nach Hause zu gelangen. Wir fanden aber keine Spedition, die uns mit ausreichend vertrauenswürdig diese Variante anbieten konnte.

Die letzten Vorbereitungen:

Wir wollten ein Zelt dabei haben, nicht um ständig zu zelten, sondern um stets eine Notunterkunft zur Verfügung zu haben. Gleichzeitig nahmen wir uns vor, bei unserer Ausrüstung Volumen und Gewicht abspecken. Bis 2004 reisten wir mit 2 Motorrädern. Seit 2005 galt es, das Gepäck auf einem Motorrad unter zu bringen. Das Ergebnis sah dann z.B. in Marokko so aus:



Nein, das musste besser gehen, ich hatte keine Lust mehr, täglich einen schweren Packsack hinten drauf zu schnallen. Die Lösung lautete: Gepäckersparnis durch größere Koffer! Wie soll das gehen? Gepäck und Gewicht abspecken, so viel wie geht in die größeren Koffer rein, dafür nur eine kleine Hecktasche und die große Packrolle entfällt, so lautete das Konzept. Roger von www.rms-rogers.de baute mit Alukoffer nach meinen Vorgaben, und das Ergebnis kann sich sehen lassen:



Zudem kauften wir ein kleineres Zelt sowie kompakte

Daunenschlafsäcke. Kurz vor Start kam noch mal etwas Spannung auf im Zusammenhang mit dem Carnet de Passage. Man musste die Motornummer angeben. Das ist gar nicht leicht, wenn die am Motor nicht mehr zu erkennen ist. Bei BMW erfragte ich telefonisch meine Motornummer und schlug diese dann in den Motorblock an der dafür vorgesehenen Stelle, an der die Nummer nicht mehr lesbar war, ein. Kurz vor Abfahrt erhielt ich mein 2. Carnet, etwas Spannung muss sein, die Dame vom ADAC hatte sich bei dem 1. Carnet vertippt. Soweit möglich war nun alles geklärt, eine offene Flanke gab es aber noch. Es gelang nicht, verbindlich zu klären, ob ein Grenzübertritt für uns von Armenien in den Iran mit einem eigenen Fahrzeug möglich sein wird. Damit mussten wir leben, etwas Spannung unterwegs schadet ja bekanntlich nicht.

Zunächst hatte ich geplant, mit Stollenreifen (Continental TKC 80) zu reisen, zumindest ab der Türkei. Diese Reifen hätten aber die lange Distanz nicht ausgehalten. Also fiel letztlich die Entscheidung zugunsten des Metzeler Tourance aus, eine gute Wahl.

30.04.2008 Mittwoch – 1. Reisetag – 309 km

Die Reise beginnt! Der Start ist immer wieder etwas besonderes, auch wenn ich schon ca. 30 Mal zu einer Motorradreise aufgebrochen bin. Schon auf den ersten Kilometern versuche ich, den Alltag hinter mir zu lassen, um zu 100 % mit Reisetimmung unterwegs zu sein. Der Mittwoch war für mich noch ein normaler Arbeitstag. Ich konnte etwas früher Feierabend machen und nach einer



lieben Verabschiedung von meiner Ursula um kurz nach 16:00 Uhr mit dem bereits am Vortag gepackten Motorrad mit km-Stand 197.617 starten. Leider begleiteten

mich schon bei der Abfahrt ein paar Regentropfen. Bis Kempten hielt sich das Wetter noch, auf der B 12 nach Marktoberdorf streifte mich dann doch noch die Gewitterfront. Zum Start fand ich das nicht wirklich toll, wenn ich allerdings gewusst hätte, dass ich mit diesen 15 Minuten Regen ca. 20 % der Regenfälle dieser Reise

überstanden habe, wäre



die Stimmung deutlich besser gewesen. Ich war gut in der Zeit und freute mich drauf, mit den beiden anderen heute noch stressfrei bis nach Südtirol zu kommen, um ab Donnerstag 3 Tage lang Italien auf dem Weg nach Bari genießen zu können. Die 2 wollten sich Nachmittags weit oberhalb von München treffen, um mit mir ab 18:00 Uhr von Garmisch-Partenkirchen aus gemeinsam weiter zu reisen. Um 17:48 Uhr erhielt ich folgende SMS von Harald: „*Christian, der Behrouz hat sich verfahren und verspätet*

sich, gebe dir Bescheid, wann wir hier abfahren“. Gut, nicht unbedingt ein Start nach Maß, dann fahre ich mal langsam weiter, 3 Stunden hier warten bringt ja auch nichts. Ich war gerade dabei, die Nachgewitterstimmung zu genießen als ich am Handy

las: „*Behrouz hat einen Unfall gebaut“*. Eine deutliche Steigerung zur 1. SMS. Per Handy konnte ich erfragen,



München durch den Stau schlängeln wollte und dabei die Breite seine Koffer unterschätzte. Passiert war nichts außer Blechschäden an gleich 2 Autos, aber bis die Polizei da war, verging natürlich Zeit. Unser Iraner bewies immerhin Stil, er hatte einen Lotus und einen Porsche wie eine Billardkugel beim Karambolage gestreift. Da ich nicht zum Ärgern oder Warten unterwegs war, vereinbarten wir, dass ich mal vorfahre, wir wollten uns in Italien treffen. Über Garmisch und den Zirler Berg erreichte ich meine erste Grenze dieser Reise. In Österreich hielt ich mich nicht

lange auf, über Innsbruck sowie der Nebenstrecke über Ellbögen ging es Richtung Brenner. Somit war nach gut einer Stunde weiterer Fahrzeit bei km-Stand 197.861 die nächste Grenze erreicht. Am Brennerpass gönnte ich mir nicht nur den obligatorischen Latte Macchiato in unserer Stammkneipe, sondern auch eine Pizza. Denn Zeit hatte ich ausreichend. Von dort war es nicht mehr weit nach Aicha bei Brixen. Dort wollte ich in einer kleinen Pension übernachten, in der wir schon oft waren. Leider wurde dort gerade renoviert, somit gab es keinen Platz für mich. Mittlerweile war es dunkel. Durchschnittlich 2 Mal pro Jahr passiert es mir, dass ich nachts länger als eine Stunde nach einer Pension suche. Heute war mal wieder so ein Tag. Es war zum Mäuse melken. 3 oder 4 – Sterne Hotels versuche ich grundsätzlich zu boykottieren. Eine Pension, die geöffnet hatte fand ich aber auch nicht. Ich fuhr mehrere Male viel versprechenden Hinweisschildern nach, um dann letztlich irgendwo schilder- und pensionslos in der Pampa zu stehen. Letztlich landete ich doch in einem 3-Sterne Hotel, dem www.millanderhof.com in Brixen. Der Hotelier war nett, wunderte sich allerdings etwas über mein Reiseziel (Iran). In der Hotelbar lief im TV noch

ein Fußballspiel zwischen Chelsea und Liverpool, das war mit 2 Bier bestens zu ertragen. Ebenso spannend wie das Spiel war die 3. SMS von Harald: „*Das italienische Wunder läuft, läuft nicht, läuft...Sind also wieder im Spiel*“. Gemeint war die Aprilia, die nach Verspätung und Unfall nun auch noch ab und zu ausging. Nennt man das einen Hattrick? Zudem hatten es die 2 Pannen bedingt nur bis Wolfratshausen geschafft, lagen also schon Stunden zurück. Das kann ja heiter werden. War es wirklich clever, mit 2 weitgehend unbekanntem Mitfahrern zu starten? Erste Zweifel kamen auf. Da ich 2004 in Korsika mit Uwe, mit dem ich mich auch über das Internet zu einer gemeinsamen Motorradreise verabredet hatte, eine schöne Woche in Korsika verbrachte, herrschte gleichwohl noch Optimismus vor.

01.05.2008 Donnerstag – 2. Reisetag – 526 km

Iih, Schnürlregen, das geht ja gut weiter. Das Frühstück fiel Regen bedingt etwas großzügiger aus, auswettern sagen die Segler, das klappt mit dem Motorrad ab und zu auch, nur leider nicht heute. Immerhin kamen aus Deutschland diesmal gute Nachrichten per SMS, die Aprilia läuft, die

Aufholjagd konnte beginnen. In der Garage des Hotels trödelte ich ziemlich lange, bis alles am Motorrad verstaut war, die Regenhaube auf dem Tankrucksack saß und ich die Regenkleidung angezogen hatte. So, auf in den Regen was solls, ich bin ja nun gut eingepackt, dachte ich mir. Welch Enttäuschung erwartete mich bei Ausfahrt aus der Garage. Es regnete nicht mehr. War ich so langsam in der Garage? Egal, mir sollte es natürlich recht sein. Die Wolken war allerdings noch recht dunkel, so dass ich die Regenkleidung nicht auszog. Immerhin lag ich hier richtig. Um Bozen erwischte mich wieder 15 Minuten Regen, nun hatte ich 40 % der Regenfahrten der Reise hinter mir. Ab Mezzo-



lombardo wurde es besser, einen Fotostopp nutze ich um, die Regenkleidung abzulegen. Ich sollte exakt eine Woche nicht mehr benötigen. Einige Kilometer nördlich von Verona präsentierte sich Italien so, wie man es sich wünscht. Ich

genoss 2 feine Cappuccino in der Sonne bei gut 20 Grad. Meine Reisegefährten holten der weilen auf. Ich wollte ihnen dies so leicht wie möglich machen. Also fuhr ich auf Landstraßen durch die Poebene. Ein netter Zwischenstopp ergab sich bei einem kleinen Motorradtreffen. Mit der Maschine auf dem Bild war ein älterer Italiener viele Jahre lang in allen Ecken der Welt unterwegs. Er hatte auf dem Treffen extra einen Stand aufgebaut, auf



welchem zahlreiche Fotoalben von seinen Reisen auslagen. Reiseverrückte gibt es überall. Eine gesperrte Brücke sorgte für 30 km Umweg und eine weitere Verkürzung meines Vorsprunges. In Spilamberto südöstlich von Modena wartete ich auf das Eintreffen der Nachhut, welche nach einiger Zeit auch tatsächlich eintraf, allerdings nicht vollzählig. Nur Harald war da.

„Wo ist Behrouz“, fragte ich Harald.

„Er wartet vor der Ortschaft, und ich muss jetzt erst mal

etwas Dampf ablassen. Behrouz ist nett aber mindestens genau so anstrengend. Zudem hat er sein Handy verloren“, entgegnete Harald. Nun muss man wissen, dass ein Handy für einen Iraner ein ziemlich wichtiger Gegenstand ist, besser gesagt, ohne geht es nicht. Gemeinsam konnte die Reise nun endlich beginnen. Über verschiedene kleine Städte (Guiglia, Zocca, Orti) ging es südwärts. Wir stoppten nördlich von Pistoia zu einer ersten gemeinsamen



Pause. Die Stimmung war gut, das Fahrtempo zu dritt passte. Nur Behrouz bereitete uns Sorgen, kam er doch 2

Mal leicht auf die Gegenfahrbahn. Ohne Gegenverkehr war das in den konkreten Situationen zwar nicht gefährlich, aber auf Dauer konnte das nicht gut gehen. Wir appellierten an die Vernunft und zweifelten zugleich etwas an Behrouz behaupteter Motorradfahrerfahrung. Er sah das ziemlich locker und meine nur:

„Iran lernen schnell, ihr werdet schon sehen!“

Wir beschlossen, Florenz westlich zum umfahren. In Empoli fanden wir kein Hotel, obwohl die Stadt über 40.000 Einwohner hat, das muss man auch erst einmal schaffen. In Castelfiorentino, etwas weiter südlich gelegen, hatten wir dann mehr Erfolg, das Hotel www.albergolami.it nahm uns auf. Das Hotel hat in erster Linie einen guten Fotografen, denn so schön wie auf der Website war das Hotel nicht. Wieder landete ich in einem 3-Sterne-Hotel, was diesmal aber nicht an meiner mangelnden Ausdauer bei der Suche nach einer bescheideneren Unterkunft lag, sondern daran, dass ich mich der nachvollziehbaren Wunsch meiner beiden Reisegefährten beugte, die keine Lust hatten, lange zu suchen. Denn sie waren einige hundert Kilometer mehr als ich gefahren, den ersten Teil dazu im Regen. Behrouz hatte

von Anfang an gesagt, er brauche immer ein Einzelzimmer, da er extrem schnarche. Harald sehnte sich nach den anstrengenden 2 Tagen mit Behrouz ebenfalls nach Ruhe, also nächtigten wir nicht gerade günstig in 3 Einzelzimmern. Da wir erst mit Dämmerung eingetroffen waren, fiel die Abenddusche zugunsten einer Pizza aus.



Behrouz klagte über Schmerzen im Handgelenk. Die ca. 700 km heute hatten ihm doch zugesetzt. Er ging gleich nach der Pizza ins Hotel zurück, Harald und ich tranken

noch etwas Hauswein und plauderten über die weitere Reiseroute. Wir hatten nichts konkretes geplant, aber die Gegend um den Nationalpark [Monti Sibillini](#) sowie das Gebirgsmassiv [Grand Sasso](#) wollten wir auf dem Weg nach Bari mitnehmen. Also musste es morgen zunächst ostwärts gehen. Warum fährt man bis nach Süditalien, um mit der Fähre von Italien nach Griechenland überzusetzen, wenn man doch auch viel weiter nördlich eine Fähre hätte nehmen können und man sich dadurch viele Kilometer hätte sparen können? Die Antwort ist denkbar einfach. Ich wollte mir keine Kilometer sparen. Zudem ist der Weg nicht nur das Ziel, sondern in diesem Fall durch Italien Richtung Süden auch noch traumhaft schön. Schon 1999, 2000 und 2001 war in diesen Gegenden unterwegs, es wurde also Zeit für eine Wiederholung.

02.05.2008 Freitag – 3. Reisetag – 425 km

Bestwetter begrüßte uns zu unserem ersten gemeinsamen Reisetag. Da fiel es schon leichter, morgens nicht zu sehr zu trödeln. Tatsächlich schafften



wir es, nach einem ordentlichen Frühstück um kurz vor 9:00 Uhr zu starten. Schon bei Anblick der Landkarte war klar, dass wir zunächst nicht schnell voran kommen wür-



den. Zu klein waren die eingezeichneten Straßen, um so schön allerdings die Landschaft. Zu meiner Freude ging ein kleines

Teersträßen im toskanischen Niemandsland in einen Feldweg über. Anfangs war der problemlos zu befahren,

dann kamen jedoch einige relativ enge Kehren. Bei der Einmündung zur Teerstraße waren wir nur noch zu zweit, Harald fehlte. Nach einer



kurzen Pause kam mal wieder eine SMS. Harald schrieb:

„Ich liege“. Das war kurz und bündig. Schnell fuhren wir zurück, und wir wurden schnell fündig. In einer Rechtskehre erwischte Harald beim Runterschalten anstatt des ersten Ganges den Leerlauf, und schon war es passiert. Da die Kehre nach innen stark abschüssig war, hatte Harald keine Chance, seine beladene BMW alleine aufzuheben. Sogar zu dritt



mussten wir kräftig anpacken. Der Umfaller blieb nicht ganz folgenlos, der rechte Spiegel hat kaputt. Hmm, kann ja mal passieren, aber irgendwie fühlte ich mich mittlerweile etwas ein gebremst. Alleine oder mit Ursula passieren mir solche Missgeschicke für gewöhnlich nicht. Nun galt es einiges zu erledigen, Behrouz brauchte ein Handy, Harald einen Spiegel und ich gute Nerven und eben soviel Geduld, zugegebenermaßen nicht meine Stärke. Andererseits hatte ich mich vor der Reise fest vorgenommen, ein nützliches Mitglied in unserem

Dreamteam zu sein. Über so unbekannte aber um so schöner gelegene Orte wie Fiano, Tavarnelle, Greve in Chianti erreichten wir Matassino, einem kleinen Ort neben dem an der A 1 gelegenen Ort Figline Valdarno. Dort fanden wir nach einem Cappuccino einen Handyshop. Wir besprachen, wie wir am besten unsere kleinen Probleme lösen. Wir waren uns schnell einig. Ich musste mein unausgesprochenes Geduldsproblem mit mir selbst lösen, Harald schlug von sich aus vor, dass er versucht, alleine in dem etwas südlicher gelegenen Arezzo einen Spiegel aufzutreiben. Meine Ursula hatte zuvor per SMS eine Adresse eines BMW-Händlers in Arezzo im Internet recherchiert, ihr erster Einsatz als „gelber Engel“. Sie ist beim ADAC beschäftigt, auch wenn die Betreuung verzweifelter Auslandsreisender ansonsten eigentlich nicht ihr Aufgabengebiet ist. Behrouz konnte nicht alleine gelassen werden, das war klar, aber auch nicht schlimm. Schließlich wollten wir später sowieso Harald wieder treffen. Wieder mal galt es, eher zu trödeln, um nicht einem Mitfahrer davon zu fahren. Also wartete ich bei ihm, bis das mit dem Handy in dem Shop geregelt war. Es dauerte letztlich knapp eine Stunde, bis das Handy

freigeschaltet war. Vorher wollten wir aber nicht abfahren. Dann konnte es losgehen. Von dem Parkplatz des Handyshops ging es in einer Rechtskurve zurück auf die Straße. Ich fuhr als erster, aber schon nach 200 Metern war Behrouz nicht mehr da. Das gibt es doch nicht, dachte ich mir, was ist denn jetzt schon wieder. Also zurück, Mitfahrersuche, weit konnte er ja nicht sein. Da stand er auch schon, neben seinem Motorrad. Er hatte beim Rein fahren in die Straße ein vorfahrt berechtigtes Auto übersehen und musste bremsen. Dabei fiel die Aprilia um. Kaputt war nichts, also konnte nun losgehen. Parallel zur Hauptstraße Richtung Arezzo ließen wir uns daher durch die Hügel auf der kleinen, östlich gelegenen Straße SP 1 treiben. Arezzo passierten wir oberhalb auf der SP 43. Die Landschaft dort ist eher sanft, immer wieder fährt man an Ansammlungen alter Häuser vorbei, die bevorzugt auf Hügeln errichtet sind. In Anghiari warteten wir auf eine Nachricht von Harald, und die kam dann auch bald per SMS: *„Bin jetzt bei Andreini. Adresse war falsch. Haben bis drei mittag“*. 2 weitere Cappuccino bitte...Zudem ergab sich vom Platz neben der Bar ein schöner Ausblick, dass nutzte ich um ein paar Fotos zu machen. Ohnehin ist es so, dass



man mit Mitfahrern weniger zum Fotografieren kommt, man kann schließlich die Geduld der anderen nicht überstrapazieren. Da nicht absehbar war, bis wann Harald wieder startklar sein würde, fuhren wir gemütlich über Umbertide und Gubbio Richtung Osten. Bei einer kleinen Pause kam es zu einer kleinen Diskussion zwischen Behrouz und mir.

„Lass uns auf Harald warten, nicht dass ihm was passiert“, sagte Behrouz. Mit großen Augen antwortete ich: „Wie, was soll passieren?“

„Er könnte stürzen und Hilfe brauchen“.

„Harald ist nur auf Hauptstraßen unterwegs, was soll da passieren. Wir können doch nicht ständig auf uns aufpassen wie auf kleine Kinder“.

Allmählich wurde klar, dass es in bestimmten Bereichen grundsätzlich unterschiedliche Ansichten gab. Wir sind früher, als Ursula vor ihrem Unfall im April 2005 noch alle Reisen selbst auf ihrer BMW F 650 gefahren ist, immer wieder Strecken getrennt gefahren. So konnte jeder fotografieren wie er wollte, und ab und zu war sogar eine Foto vom Vorbeifahren möglich, ohne dass man sich hierzu speziell verabreden musste. Denn man sah sich auf der selben Route ständig. Diese Selbständigkeit und Unabhängigkeit war für mich völlig normal. Aber ich wollte nicht quer treiben. Die Diskussion mit Behrouz endet mit einer Weiterfahrt statt mit einer Pause, aber ich nahm mir vor, im weiteren Verlauf der Reise mehr zurück

zu stecken. Auf der Hauptstraße SS 3 steuerten wir den Harald vorgeschlagen Treffpunkt nahe Foligno an. Da wir ostwärts weiter wollten, dachte ich mir,



dass der optimale Treffpunkt eigentlich das erste Restaurant auf der Straße Richtung Osten sein müsste. Wir beschrieben das Restaurant so gut es ging per SMS und machten es uns bei einem Sandwich und Latte Macchiato gemütlich. Nach einem zweiten Latte Macchiato mag man keinen dritten mehr. Harald war aber noch nicht da. Nach 2 SMS und einem längeren Telefonat fanden wir heraus, dass Harald das selbe tat wie wir, nämlich warten, dies allerdings ca. 2 km von uns entfernt. Ich denke, wir übertrafen uns beide selbst dabei, bzgl. des Standpunktes aneinander vorbei zu reden. Immerhin schafften wir es nun, nach gut einstündiger Pause kurz vor 18:00 Uhr wieder zu dritt zu starten. Direkt durch die Berge Richtung Südosten führte keine Straße, also blieb nur, zuerst Cerreto di Spoleto anzusteuern, um dann von dort aus über die SS 209 Visso zu erreichen. Von dort erfolgte der Einstieg in die Monti Sibillini. Leider spielte das Wetter nicht mit. Es regnete zwar nicht, aber auf über 1600 m Höhe war es um 19:00 Uhr doch schon knackig kalt, zudem war die Sicht denkbar schlecht, alles war irgendwie trüb. Die Fahrt durch diese kleine Hochebene hatte ich aus 1999 und 2001 schöner in Erinnerung. Es ist schon

erstaunlich, wie viel die jeweilige Stimmung dazu beiträgt, ob man etwas schön findet oder nicht. Richtung Pretare



ergab sich noch ein schöner Blick. Im Tal brachte uns zunächst die SS 4, dann die SS 260 nach Amatrice.